

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 30.

Montag, den 11. März 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Sämtliche zur Musterung gestellungspflichtigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1879, 1880 und 1881 und früher haben behufs Vorladung zur heurigen Musterung am Montag, den 18. d. Mts.

abends 5 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus unfehlbar zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen Sanktionsgebühr von 20 M. besonders geladen.

Den 9. März 1901.

Stadtschultheißenamt:  
Bäumer.

Eine gut erhaltene

## Futterschneidmaschine

hat zu verkaufen.

Robert Krauß,  
Wagnermeister.

## Wohlthätigkeits-Verein.

Die tit. Sammler von

Cigarrenspitzen & Staniol werden höflichst ersucht, solches bei Schneidermeister Schulmeister oder Uhrmacher Hieber gefl. abzugeben zu wollen.

## 1 Sopha und 2 Fauteuils

hat billig zu verkaufen.

H. Kometsch, Sattler.

## Universal- Wasch- und Fleckseife

„FIX“

empfehlen Fr. Schmid, Straubenberg.

## Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte.“

Dienstag, 12. März abends präzis 8 Uhr

## Singstunde.

Der Vorstand.

## Gutes Wutzuch

ist zu haben bei

J. J. Gutbub.

Wildbad.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden lieben Frau u. Mutter

## Mina, geb. Pfeiffer

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte wie auch den Herren Trägern spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen seinen innigsten Dank aus

der trauernde Gatte:

## Karl Schulmeister.

mit seinen 3 Kindern.

Wildbad.

## Gesang- Bücher

in schönster Auswahl

G. Riexinger, Buchbinder.

empfehlen

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

## ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Samstag, den 16. März 1901

## in den Gasthof z. Sonne

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Treiber,  
Sophie Günther.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. wild. Mann aus.

Für Husten u. Catarrhleidende  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**

Malz-Extract mit Zucker in fester Form.  
die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Packet 25 Pfg. bei Chr. Brachhold in Wildbad.

**Frisches 1<sup>a</sup> Salatöl**  
empfiehlt **J. F. Gutthub.**

**Geschwister Freund**  
empfehlen zu  
**Confirmations-Geschenken**  
alle Arten Schmuck in ächt und Fantasie, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Colliers, Kragen u. Manschettenknöpfe, Cravattennadeln, Uhrketten zc. in größter Auswahl billigst.

**Parmesankäs**  
empfiehlt **Chr. Brachhold.**  
**Paniermehl**  
empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

**K a n d i d a t.**

Stuttgart, 7. März. Der König sandte auf die Nachricht von der Gefahr, der der Kaiser entgangen ist, telegraphisch einen Glückwunsch an ihn.

Stuttgart, 6. März. Heute abend stürzte das 4jährige Töchterchen des Privatier Hahn aus dem 3. Stock des Hauses Gutenbergstraße 130 und blieb sofort tot.

Cannstatt, 6. März. Auf der Rückkehr vom Exerzierplatz und während des Marsches über die König Karlsbrücke sprang plötzlich der Soldat Schuster der 12. Compagnie des Stuttgarter Grenadierregiments (ein Maler aus Asperg) aus Reih und Glied, schwang sich über das Brückengeländer und verschwand in den Fluten in des Neckars. Der Leichnam ist noch nicht gefunden worden.

Lüdingen, 5. März. Die seit einigen Jahren schwebende Frage der Erwerbung eines für die hiesige Garnison ausreichenden Exerzierplatzes ist nun endgültig entschieden. Die Wahl fiel auf das Waldhäuser Gelände. Der neue Exerzierplatz umfaßt 40 Hektar. Der erworbene Platz soll eine sachgemäße Drainierung erfahren. Derzeitige Exerzierplatz soll künftighin als Ergänzung des beschränkten Detailübungsplatzes bei der Kaserne dienen; er umfaßt nur 9,61 Hektar, während 37,5 Hektar von technischer Seite aus als erforderlich verlangte wurden.

Horb, 8. März. Gestern mittag landete zwischen Horb und Bildechingen auf freiem Felde ein mit zahlreichen Beobachtungsin-

Vivat Fortuna!



**Geld-Lotterie**  
zu Gunsten der ev. Kirchenbauten in Pfeffingen u. Burgfelden  
Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung 16. Juli 1901. Lose à 1 M.

**Große Geld-Lotterie**  
der Permanenten Ausstellung Stuttgart  
Ziehung unbedingt 14. März 1901. Lose à 1 M.

**Große Geld-Lotterie**  
von Zimmern, D.-A. Rottweil. Ziehung bestimmt am 23. Mai 1901.  
Hauptgewinn 20 000 M. Lose à 1 M.

sind zu haben bei

**Carl Wilh. Hoff.**

W i l d b a d.

**Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung**

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefe, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

Das Neueste in

**Brautkränzen**

empfiehlt

**Chr. Schmid, Friseur.**

strumenten ausgestatter Luftballon, dessen Ausgangsort Straßburg ist. Die Landung des Ballons wurde von Hasnermeister Hahn von hier beobachtet und derselbe von ihm sofort in Gewahrsam verbracht. Die Instrumente haben bei der Landung keinerlei Schaden gelitten.

Bopfingen, 6. März. Heute früh nach 6 Uhr als der Schnellzug von Nördlingen her in die hiesige Station einfuhr, stand ein Mann auf dem Geleise, der, bevor der Zug zum Halten gebracht werden konnte, von der Lokomotive erfasst und gräßlich verstümmelt wurde. Nach den Kleidern und einer vor mehreren Jahren infolge einer Verletzung verstümmelten Hand, die ihn arbeitsunfähig machte, wurde der Verunglückte, der scheint absichtlich den Tod suchte und 3 unversorgte Kinder hinterläßt, als der Fabrikarbeiter Kaiser Holzner, 50 Jahre alt, von Schloßberg bei Bopfingen erkannt.

Weingarten, 6. März. Gestern früh erhängte sich ein Soldat von Biberach mit dem Klemm seiner Feldflasche. Wie man hört, trieben ihn zu diesem unseligen Schritt Mißhandlungen seitens seiner Kameraden.

Pforzheim, 6. März. (Verdunstet.) Unter Zurücklassung verschiedener Schulden ging in vergangener Woche ein hier ansässiger früherer Weinreisender B. über das große Wasser, um drüben ein neues Leben anzufangen. Vor anderen Durchbrennern zeichnete sich der Weinonkel dadurch löblich aus, daß er wenigstens seine Ehehälfte mitnahm.

Pforzheim, 7. März. Der wegen Dieb-

stahls inhaftierte, vorbestrafte Tagelöhner Ludwig von Simmersfeld D.A. Nagold erhängte sich im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis.

Fischweier, 4. März. Zwischen hier und Neurod entdeckte heute ein Streckenläufer der Albtalbahn einen Schienenbruch; die Schiene war ganz entzwei und wäre sicher ein Unfall passiert, wenn der Mann nicht dem Zuge entgegengeläufen wäre und die Gefahr gemeldet hätte. Es wurde sofort an die Ausbesserung gegangen und nach einer halben Stunde konnte der 9 Uhr Zug weiterfahren.

Berlin, 7. März. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser wird voraussichtlich etwa 14 Tage das Zimmer hüten. Die Verwundung ist ziemlich nahe am Auge, das deshalb geschont werden muß. — Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: daß der Verbrecher nach den bisherigen Feststellungen vielleicht unter dem Einfluß der epileptischen Krankheit bei dem Vordringen der sinnlosen Unthat auf den Kaiser gehandelt zu haben scheint. Der Kaiser bewahrte nach dem Anschlag außerordentliche Ruhe und verriet durch kein Anzeichen Schmerzen. Erst als ein kleiner Junge auf dem Bohnhof rief: der Kaiser blutet ja, wurde die Umgebung des Kaisers aufmerksam. Der Leibarzt Alberg untersuchte auf der Rückfahrt die Wunde und legte einen Verband an. Der Blutverlust war erheblich. Der Mantel des Kaisers wies davon Spuren auf. Während der Rückfahrt nach Berlin telegraphierte der Kaiser dem Reichskanzler das Ereignis und die Art der Verwundung.



# Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

18) (Nachdruck verboten.)

„Ja, ja, natürlich; aber es hat keinen Zweck, Kennet — nicht den geringsten Zweck — mit mir ist's vorbei.“ Sein Blick war eine Weile fest auf Elsie geheftet, und der Doktor nahm seinen Platz am Fenster wieder ein, sollte sich aber nicht lange der Ruhe erfreuen.

„Elsie,“ rief der Kranke, „er will Dich heute von hier wegnehmen. Er sagte es, und er ist der Mann dazu, immer sein Wort zu halten, einerlei, ob er dadurch andere unglücklich macht.“

„Onkel, beruhige Dich, ich bitte Dich,“ flehte Elsie und legte ihre Hände auf die seinigen, welche in felsiger Haft an den Leintüchern zerrien; „er gewährte mir eine Frist, bis Du wohler bist. Aber ich bin ja immer bei Dir; fürchte nicht, daß ich Dich verlasse.“

„Das ist recht. Er hat kein Recht, nach so langen Jahren zurückzukehren und — Jedermann — so sehr zu — betrüben.“

„O, warum sprichst Du, Onkel!“ rief Elsie. „Herr Doktor, ist dies recht?“

„Sehr unrecht sogar, mein Fräulein. Herr Dering, ich muß Sie nochmals vor den Folgen warnen.“

„Gut, gut, ich schweige. Nur ließ mir diesen Brief, Elsie.“

Elsie erfüllte seinen Wunsch, und der Kranke hörte aufmerksam zu. Dann schien er eine Weile über das Vernommene nachzudenken, bis er wieder in den unruhigen fieberhaften Schlummer fiel und seine wirren Phantasien von Neuem begannen. Auch Doktor Kennet war in seinem Armstuhle eingeschlummert, als Elsie leise durch das Zimmer ging und seinen Arm berührte. Dämmerung erfüllte das Gemach, und graue Nebel stiegen draußen von dem Broad in die Höhe.

„Wird er am Leben bleiben, Herr Doktor?“ fragte sie mit gedämpfter Stimme.

„Ich hoffe es, Fräulein. Herr Dering ist noch kein alter Mann.“

„Sind Sie überzeugt, daß alles für ihn geschehen ist?“

„Alles, worüber die ärztliche Kunst gebietet, Fräulein Elsie. Aber sein Leben steht in höherer Hand.“

Als die Londoner Aerzte wieder in das Krankenzimmer eintraten, richtete Elsie die gleichen Fragen an sie, um die gleichen ausweichenden Antworten zu erhalten, und als Helene zu später Stunde sich hereinerschlich, fragte sie diese voll Besorgnis, ob die Aerzte ihr keine Hoffnung gegeben hätten.

„Ich glaube nicht, daß er genesen wird,“ versetzte Helene ernst. „Ueber unserem Hause scheint plötzlich ein schweres Verhängnis zu walten.“

„O, noch wollen wir nicht das Schlimmste denken, Lena.“

„Armer Friedel!“ seufzte seine Schwester.

Die Londoner Aerzte reisten mit dem Nachtzuge von Barstoft ab. Sie hatten ihre Aufgabe erfüllt, und ihre Zeit war kostbar. Doktor Kennet hatte ihre Anweisungen verstanden, und ihr längeres Verweilen konnte Niemandem von Nutzen sein. Während sie im Speisezimmer sich zum Weggehen rüsteten,

sagte Helene Dering ganz unvermittelt: „Mein Bruder wird sterben, meine Herren, und Sie wissen es.“

„Fräulein Dering,“ versetzte der ältere der beiden, ein grauhaariger Herr mit erstarren Augen, „wir hatten gehofft, die schwere Aufgabe Ihnen die Wahrheit beizubringen, würde Herr Kennet, einem Freunde der Familie zufallen.“

„Ich kann die Wahrheit ertragen, mein Herr.“

„Es thut mir leid, gestehen zu müssen, daß ihr Bruder Ihnen nicht erhalten bleiben wird.“

„So ist keine Hoffnung mehr?“

„Keine.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit,“ murmelte Helene.

„Und wenn Herr Dering noch leztwillige Bestimmungen zu treffen hat,“ fuhr der Doktor fort, „so ist es notwendig ihn sogleich von seinem Zustande in Kenntnis zu setzen.“

Als die Aerzte das Haus verlassen, überließ sich Helene einem leidenschaftlichen Schmerzensausbruche, denn ihr Bruder war ihr das Liebste auf der Welt. Wie einsam, wie verlassen würde sie sich ohne ihn fühlen! Er war der letzte seines Stammes, Elsie gehörte nicht zu seiner Familie und würde über kurz oder lang die Freundin ebenfalls verlassen. Helene rang nach Fassung, und sie war sehr ernst und ruhig, als sie in das Krankenzimmer zurückkehrte und Elsie bat, sie mit ihrem Bruder allein zu lassen. „Ich habe mit ihm zu sprechen,“ sagte sie.

Mit neuer Sorge blickte Elsie auf die Freundin. Doktor Kennet war unten beim Abendessen, und der Kranke schlief.

„Du hast Schlimmes erfahren, Lena,“ flüsterte sie beklommen.

„Ich habe die Wahrheit erfahren, mein Liebling, und ich war den ganzen Tag darauf vorbereitet.“

„O, mein armer, armer Onkel!“ rief Elsie weinend.

„Still! still!“ bat Helene ängstlich; „wir müssen stark sein um seinerwillen.“

„Wirst Du es ihm sagen, Lena?“

„Ja Kind; ich möchte nicht, daß er unvorbereitet in die Ewigkeit geht.“

Elsie wollte bleiben, aber Helene gab es nicht zu. „Bitte, gehe zu Doktor Kennet hinunter und suche ihn noch eine Weile fern zu halten, Elsie; auch Baretta wird bald kommen. Ich habe meinem Bruder noch viel zu sagen und sicher auch viel von ihm zu hören. Bitte, laß mich allein.“

Elsie verließ das Zimmer, bestürzt über Lena's seltsames Wesen, wie über die harte, traurige Nachricht, die sie ihr gebracht. Helene setzte sich an Elsie's Platz und wartete geduldig auf das Erwachen des Kranken. Sie war mit ihren 22 Jahren weit ernster und gesetzter, als andere Mädchen ihres Alters, und blickte ohne Zagen, nur mit tiefbetrübttem Herzen der letzten Unterredung mit dem Bruder entgegen. Endlich schlug dieser die müden Augen auf. „Wo ist Elsie?“ war seine erste Frage.

„Sie ist hinabgegangen, Friedel, wird aber bald wieder kommen. Ich wollte eine Zeitlang ihre Stelle einnehmen.“

„Süße Elsie,“ murmelte er; „ich möchte wissen, warum sie mir so unendlich lieb ist.“

„Lieber, als ich Dir bin, Friedel; ist es nicht so?“ fragte Helene traurig.

„Sie ist noch so jung — so zart; wir hatten soviel Sorge sie großzuziehen,“ sagte der Kranke, seine Vorliebe für Elsie gleichsam entschuldigend, aber nicht leugnend.

„Wo sind die Aerzte, Lena?“

„Doktor Kennet ist noch hier. Er will die Nacht hierbleiben.“

„Ich sehe keinen Zweck dabei.“

„Warum nicht, lieber Friedel?“ Glaubst Du nicht daß Du wieder genesen wirst?“

„Ich weiß es nicht — doch ich hoffe es.“

Jetzt erst empfand Helene so recht das Schwierige und Schmerzhafte ihrer Aufgabe und schrak momentan davor zurück. Aber sie war die einzige in der Welt, die mit ihm sprechen, ihn bitten und beschwören konnte, mit Gott und den Menschen Frieden zu schließen, jetzt, da er an der Schwelle der Ewigkeit stand. Helene wußte, daß seine ewige Seligkeit vielleicht davon abhing, denn es war so Vieles unerklärt und geheimnisvoll in ihres Bruders Leben. Sie preßte die Lippen aufeinander und sagte fest: „Würdest Du Dich sehr darüber grämen, Friedel, wenn Du wüßtest, daß — es keine Rettung für Dich giebt?“

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

— Ein lustiges Abenteuer soll, wie der „Sydney Referee“ berichtet, jüngst einem anglikanischen Bischof, dessen Wohlbeleibtheit nicht gerade auf Akse schließen läßt, zugestoßen sein. Der Prälat wollte an einem Kirchensfeste teilnehmen, zu dem viele kirchliche Würdenträger und sonstige Kirchenlichter geladen waren. Aber er hatte nicht Zeit, sich zu Hause umzukleiden und seine Frau packte seinen Sonntags-Anzug in eine Reisetasche und reichte sie ihm mit den Worten, er könnte ja leicht im fünften Tunnel sich umkleiden. Die Fahrt durch diesen Tunnel nimmt nämlich fünf Minuten in Anspruch. Der Prälat eilte zum Bahnhof und sprang in einen Wagen, der mit Herren und Damen gefüllt war. In seiner Aufregung verzählte er sich; denn als der Zug in den vierten Tunnel einfuhr, der unglücklicherweise sehr kurz ist, trat er in die Mitte des Wagens und fing an, sich auszugleiten. Der Zug fuhr ins helle Tageslicht hinaus, als der Bischof erst die Hälfte der Operation beendet hatte und sich in keineswegs achtunggebietenden Verfassung befand. Das allgemeine Gelächter der Gottlosen zwang den Kirchenfürsten, unter einem Sitz Zuflucht zu suchen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als dort, hinter seinem Reisefack verschaukelnd, bis zur Endstation auszuharren. Dort wartete er, bis die anderen Fahrgäste den Wagen verlassen hatten. Dann kleidete er sich rasch mit Hilfe des Schaffners an.

∴ (Die Bande der Familie.) Der deutsche Michel: „Mutter, dort kommt der Better Krüger!“ — Mutter Germania: „Schließ die Bodenthüre zu, Michel und dann merk' Dir: arme Verwandte nennt man nie „Better“!“

∴ (Fatal.) Dichterling (dessen Gedichte immer weder retourniert noch veröffentlicht werden): „Ich weiß nicht, aus meinen Arbeiten wird immer ein Redaktionsgeheimnis gemacht!“